

Lichtensteiner Callberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 154.

Fernsprechstelle Nr. 7.

45. Jahrgang.
Sonntag, den 6. Juli

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Auk- und Brennholz-Auktion.

Im Lichtensteiner Revier sollen

Montag, den 8. Juli c.,

vorm. 9 Uhr

im Schwalbe'schen Gasthose in Heinrichsort die im Neudörfler Walde aufbereiteten

2100 Stück fl. Stangen von 3 bis 6 cm Unterstärke,

350 Stück fl. Stangen von 7 bis 9 cm Unterstärke,

130 " " " " " " " " " " " "

1 Am. fl. Nuzrollen, 3,5 m lang,

24 " Nuzl. Brennseite u. Rollen,

11 " Eichen-Zacken,

24 8 Wellenbdt. Laub- u. Nuzl.-Reifig und

einige Stockpläge

unter den üblichen Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Fürstliche Forstverwaltung Lichtenstein.

Tagesgeschichte.

* Lichtenstein, 5. Juli. In der am 3. d. Mts. stattgefundenen Hauptverhandlung des hiesigen Königl. Schöffengerichts sind der Schreibermeister Carl Theodor Seirig und der Bergarbeiter Wilhelm Gustav Müller, beide aus Callenberg, wegen Verleumdung und Körperverletzung des Vizelfeldwebels Ernst Louis Vogel vom 8. Reg. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 107 zu Gefängnisstrafen und zwar Seirig zu einer solchen von 2 Monaten, Müller zu einer solchen von 6 Wochen verurteilt worden.

* Gegenwärtig treten wir ein in die Reihe der Gedenktage von 1870/71, wo in kurzemwegter Zeit Altdeutschland eintrat in den Kampf um das Wohl des Vaterlandes. Waren es auch bloß vorläufige Ereignisse politischer Natur, welche die Gemüter beunruhigten, so bildeten sie doch den Grund zur Entflammung der Kriegesfaul. Am 4. Juli 1870 war es, als das spanische Ministerium beschloß, dem Prinzen von Hohenzollern die spanische Königskrone anzubieten und eine Deputation beauftragte, den Prinzen von Hohenzollern hiervon zu verständigen. Mit welchem Gefühlen dieser Beschluß in Paris aufgenommen wurde, davon zeugt folgende Zeitungsnotiz von damaliger Zeit: „In Paris ist das Ereignis des Tages die Annahme der spanischen Königskrone durch den Prinzen von Hohenzollern. Sämtliche Blätter sind von Anschuldgungen gegen die preussische Politik und deren angebliche Eingriffe in die spanischen Angelegenheiten erfüllt. Die „Presse“ und die „Liberté“ greifen das Kabinett heftig an, weil es dulde, daß Bismarck einen Hohenzollern'schen Prinzen auf den Thron bringe, während die französische Regierung arglos mit dem spanischen Minister Prim wegen eines Jurisdiktionsvertrages verhandelt habe. Die „Partie“ beschuldigt den Grafen Bismarck, seine Politik schone nicht vor der Entzündung eines Bürgerkriegs zurück. Das Blatt empfiehlt übrigens Nichtmischung in die spanische Königswahl-Angelegenheit und signalisiert eine Interpellation darüber im gesetzgebenden Körper.“

Der „Konf.“ schreibt: Es werden von verschiedenen Seiten Anstrengungen gemacht, um die Blaener Säckerei-Industrie in Nottingham einzuführen, weil man daselbst einseht, daß die Nottinghamer Fabrikate von den Blaener immer mehr verdrängt werden. Es sind verschiedene Maschinen aufgestellt worden, welche 80 bis 100 Stiche in der Minute fertig stellen. Der Preis für eine Maschine stellt sich bis nach Nottingham geliefert auf 135 Pfund Sterl. und 160 Pfund Sterl. (3200 Mark), je nach Größe.

Das „Dresdner Journal“ schreibt: Zu dem Uebertritt des Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg zur römisch-katholischen Kirche ist in Nr. 177 der „Dresdner Nachrichten“ eine von Wien, 24. Juni 1895 datierte Zuschrift des Prinzen abgedruckt, in welcher derselbe gebeten hat, „der Wahrheit gemäß die Mitteilungen über seine Konversion dahin zu berichtigen, daß er vor derselben laut § 2 des entsprechenden Gesetzes sich bei seinem Ortspfarrer vorschriftsmäßig gemeldet habe“. Nach § 2 des hier gemeinten Gesetzes, Mandat vom 20. Febr. 1827, den Uebertritt von einer christlichen Konfession zur anderen betr., hat, wer zu einem solchen Uebertritt sich entschließt, sein Vorhaben bei dem Ortspfarrer seiner bisherigen Konfession persönlich anzuzeigen.

Wir sind nun der obigen Erklärung gegenüber auf Grund amtlicher Erhebung festzustellen in der Lage, daß diese persönliche Anzeige von dem Prinzen von Schönburg weber bei dem für ihn als Offizier der Dresdner Garnison zuständigen Ortspfarrer, noch, wenn man mit Rücksicht auf den Wohnsitz der Eltern des Prinzen, den Pfarrer von Constappel als zuständig ansehen wollte, bei diesem nicht bewirkt worden ist.

* Glauchau, 4. Juli. Die Hauptkonferenz der Direktoren und Lehrer an den Volksschulen des Glauchauer Inspektionsbezirks, die heute im großen Saale des Meisterrhauses stattfand, wurde durch das gemeinschaftlich gesungene Lied „O Vater, dir, du treuer Hort“ eröffnet. Dann hielt der Königl. Bezirksinspektör, Herr Schulrat Bösch, eine längere Ansprache, in welcher er die Gäste, namentlich auch Herrn Amtshauptmann Gmeiner, herzlich begrüßte, wofür Bekterer seinen Dank aussprach und betonte, daß sich die Schule der Förderung seinerseits versichert halten dürfe. Hierauf sang der Lichtensteiner Lehrergesangsverein, unter Direktion des Herrn Kantor Reuter, die Motette „Also hat Gott die Welt geliebt“, von W. Ruff, dem dann der sehr interessante Vortrag des Herrn Schuldirektor Diez-Hohenstein über das Thema „Zwanzig Jahre unter dem neuen Schulgesetz“ sich angeschlossen. Dem nächsten Gesangsbeitrag, Psalm 128 (Wohl dem, der den Herrn fürchtet), von W. Ruff, vom Glauchauer Lehrergesangsverein unter Direktion des Herrn Kantor Franz geboten, folgte eine Besprechung des Vortrages über das neue Schulgesetz, doch wurde die Besprechung in die Bezirkskonferenzen verwiesen. Nun sang der Lehrergesangsverein Hohenstein, unter Direktion des Herrn Kantor Wexler, die Motette: „Wo ist, so weit die Schöpfung reicht“, von Reithardt, worauf durch Herrn Schulrat Bösch amtliche Mitteilungen gegeben wurden. Mit dem Gesange „Soß mich dein sein und bleiben“ fand die Hauptkonferenz ihren Abschluß.

Als erfreuliches Gegenstück zu den aufregenden Vorgängen im Kloster Marienberg stellt sich eine Festlichkeit, die man mit dem Titel: „Ball in einer Irrenanstalt“, bezeichnen könnte. Am Montag beging die Staatsanstalt Bschadras bei Colbitz, Heil- und Pflege-Anstalt für Geistesranke, die jedoch nur heilbare Kranke in Pflege aufnimmt, die Feier ihres einjährigen Bestehens als selbständige Anstalt. Früher war Bschadras bekanntlich nur eine Filiale der Colbitzer Anstalt. Der Tag wurde festlich begangen mit Gartenconcert, Theater und Ball. Die von der Natur begünstigte, herrliche Veranlagung der Bschadraser Anstalt mit ihren 26 einzelnen neuen Gebäuden, darunter eine trauliche Kirche, ein schönes Festsaalgebäude mit eingebauter Bühne, Musik- und Lesezimmer, die prächtigen Gartenanlagen mit breiten, schattigen Wegen gaben den äußeren Rahmen des Festes ab. Nachdem das Gartenconcert bei Kaffee und Kuchen unter allgemeinem Beifall verlaufen war, setzte sich der Zug der Kranken, begleitet von den Pflegern und Pflegerinnen, unter Vorantritt eines Musikchors nach dem Festsaal in Bewegung. Als alle Platz genommen hatten, begann hier, nach einem von einem Verpflegten verfaßten Prolog die Vorstellung des Schwankes: „Der Raub der Sabinerinnen“, sehr hübsch und flott dargestellt von Verpflegten und Pflegerinnen. Die Darsteller wurden oft unter rauschendem Beifall gerufen und für ihre aus-

gezeichnet memorierten Rollen applaudiert. Sofort nach Schluß des Stückes entfernte man die Stühle aus dem Saale, um sich zur Polonaise aufzustellen. Sowohl dieser Eröffnungstanz wie alle folgenden Tänze wurden mit Anmut und Grazie ausgeführt und nur ganz wenige der Pfleglinge beteiligten sich mit minderm Behagen an dem Ballfeste, das nach keiner Seite hin die Stimmung erkennen ließ, die für gewöhnlich die Pflegestätte für Geistesranke kennzeichnet. Viele der weiblichen Teilnehmer hatten sogar das Haar und die Kleider mit Blumen geschmückt und wenn nicht hier und da die keidsamen Kostüme der Pflegerinnen aufgetaucht wären, so hätte man das Ganze für den Gesellschaftsball eines Kurhauses halten können. Am Schluß des Balles sprach ein Verpflegter dem Direktor der Anstalt, Herrn Medizinalrat Dr. Günther, sowie den anderen Ärzten und den Beamten den Dank der Verpflegten aus und alles begab sich in musterhafter Ordnung zur Ruhe. Solch' liebevoller Fürsorge und humaner Behandlung der Kranken ist nur die höchste Anerkennung auszusprechen und es ist und bleibt ein kostbarer Trost, die Heilungsbedürftigen in solcher ausgezeichneten Pflege zu wissen.

Burgstädt, 3. Juli. Der Sächsische Gastwirtstag in Burgstädt beschloß heute u. a., den nächsten, 10., Verbandstag aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Vereins Leipziger Gastwirte Ende Oktober 1896 in Leipzig abzuhalten und damit eine größere fachgewerbliche Ausstellung zu verbinden.

Dörzig, 3. Juli. Zu den ältesten Schützenvereinen des Königreichs Sachsen gehört die hiesige Schützenbrüderschaft, die seit dem Jahre 1395 besteht, also in diesem Jahre das Fest ihres fünf-hundertjährigen Bestehens feiern kann. Das Fest wird in den Tagen vom 6. bis 9. d. M. unter voraussichtlich sehr zahlreicher Beteiligung der Schützenvereine der Oberlausitz vor sich gehen.

Obernhau, 3. Juli. Zu dem hier gestern früh entdeckten Raubmord ist noch folgendes zu berichten: Der ermordete Rothe hat schon seit Jahren einen Handel mit Petroleumfässern getrieben, ein Geschäft, das ihn oft ziemlich lange von seiner Wohnung ferngehalten zu haben scheint, so war er jetzt z. B. seit 8 Tagen nicht nach Hause gekommen. Nach Aussage seiner Angehörigen kann Rothe zur Zeit seiner Ermordung ungefähr 200 M. bares Geld bei sich gehabt haben. Mit dem verhafteten Kreher, der leugnet, mit der Mordthat irgend in Verbindung zu stehen, soll Rothe schon seit einiger Zeit geschäftlich zu thun gehabt haben und Kreher dem Rothe Geld schuldig gewesen sein oder noch sein. Während über die Art und Weise, wie der Leichnam in die Flöha gebracht worden ist, bald Aufklärung erlangt wurde, hat über den Ort, wo das Verbrechen vollbracht worden ist, das Dunkel bisher nicht gelichtet werden können. Die Nachforschungen in Kreher's Wohnung im Gasthof zum „Deutschen Haus“, ebenso wie im ganzen Gebäude und in der Umgebung, scheinen resultatlos verlaufen zu sein. Auch über den Verbleib Rothe's am Abend des Montag ist nichts zu ermitteln gewesen.

Berlin, 4. Juli. Der „Lokal-Anzeiger“ berichtet, daß bis gestern Abend ein einigermaßen sicherer Anhalt für die Ergreifung des Täters bei dem Attentat auf den Polizeiobersten Krause leider nicht gefunden war. Die Kriminalpolizei setzt ihre Recherchen in der Umgebung von Finsterwalde fort.

Die politische Polizei, welche ihre Mitwirkung bei der Untersuchung nicht aufgegeben hat, ließ durch ihre Agenten im Ausland Erhebungen anstellen. Bei allem Raffinement der Ausführung der Höllenmaschine kann die Arbeit nicht als die eines Fachmannes gelten; jedes Stück spricht vielmehr dafür, daß die Maschine von einem Dilettanten in verbrecherischer Absicht zusammengestellt worden ist.

§ Berlin, 4. Juli. Gestern Abend erfolgte eine Explosion auf dem Kasernenhof der Luftschifferabteilung. Die Anwohner waren in großer Aufregung. Aus dem Schuppen, in welchem sich zwei nicht sehr große, mit Gas gefüllte Übungs-Ballons befanden, sollte der eine davon nach dem Thore hin vorgezogen werden, weil der stark wehende Wind durch die offenen Fenster hindurch die schwankenden Ballons auf eine Seite drückte. Bei der Arbeit trat plötzlich aus noch nicht aufgefärbter Ursache eine Explosion des Ballons ein, wobei 3 an dem Ballon beschäftigte Pioniere schwer verletzt wurden. Die Verwundungen des einen Soldaten an Kopf und Händen waren so erheblich, daß er sofort ins Lazarett geschafft werden mußte.

§ Berlin, 4. Juli. In der Angelegenheit des Attentatsversuchs gegen den Polizeipräsidenten Krause liegt jetzt, dem „Volkstanz“ zufolge, begründeter Verdacht vor, daß die betreffende Kiste von einem Mädchen in Männerkleidung in Fürstenwalde aufgegeben worden ist. Man hält immer noch daran fest, daß die That einen anarchistischen Hintergrund nicht hat, der Absender vielmehr durch Benutzung der belaischen Zeitung zur Verpackung die Polizei auf eine falsche Fährte lenken wollte.

§ Berlin, 4. Juli. Der bei der gestrigen Explosion eines Luftballons der Luftschifferabteilung schwerverletzte Pionier Wucherpfennig aus Lieben bei Glogau ist heute früh gestorben. Die anderen Verletzten befinden sich verhältnismäßig wohl.

§ Berlin, 4. Juli. Bezüglich des Planes des Afrika-Kolonisten Hermann, betreffend ein neues Schieferunternehmen im südwestafrikanischen Schutzgebiete, erzählt die „Nat.-Ztg.“: Hermann verhandelt darüber mit der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika. Es handelt sich dabei um die Neubildung der von Hermann geleiteten Gesellschaft, wobei sich außer dieser die Südwestafrikanische Kolonialgesellschaft mit Kapital betheiligen.

§ Von einem Freunde des Hamors, welcher an den Kieler Festlichkeiten teilnahm, geht der „Nat.-Ztg.“ eine amüsante Mitteilung zu. Es handelt sich um den 1. Bürgermeister einer preussischen Stadt, welcher in seiner Eigenschaft als früheres Mitglied des Reichstagspräsidiiums die Festreise mitmachte. Es wird über ihn berichtet: „Auf dem Hamburger Bahnhof fanden sich die Festgäste nach Beendigung der von Hamburg auf der Alsterinsel dargebotenen Genüsse ein, um die Eisenbahnfahrt nach Brunsbüttel anzutreten. Der erste abgehende Zug sollte die Fürsten, die regierenden Bürgermeister der Hansestädte und Botschafter, der zweite die Bundesratsmitglieder und Minister, der dritte die Abgeordneten aufnehmen. Als der erste Zug zur Benutzung bereit stand, ließ sich der betr. Oberbürgermeister in einem Abteil derselben nieder. Er hatte bereits vor dem Einsteigen einigen Herren gegenüber, welche Zweifel darüber äußerten, ob er in den Zug gehöre, bemerkt, daß er „regierender Bürgermeister“ und deshalb beauftragt sei, den Festsitzung zu besuchen. Raum war er auf sein m. Platte, als ihn einer der mit der Ordnung des Zuges beauftragten Offiziere anredete, um seine Legitimation festzustellen. Offenbar hatte das bürgerliche Kleid bei dem Offizier Bedenken angeregt. Der Oberbürgermeister betraf sich nicht auf diplomatische Beziehungen, die er früher einmal gehabt,

sondern beschränkte sich darauf, zu erklären: „Ich bin regierender Bürgermeister.“ Der Offizier zog sich mit höflicher Verbeugung zurück, trat aber, als er auf dem Perron erfahren hatte, mit wem er es zu thun gehabt, wieder in den Abteil, worin der Held unserer kleinen Geschichte saß, und komplementierte denselben ins Freie, indem er ihn auf den Unterschied zwischen dem Bürgermeister einer preussischen Stadt und dem „regierenden Bürgermeister“ einer der deutschen freien Hansestädte aufmerksam machte. Es ist leicht zu erklären, daß dieser Vorgang erheitert auf die Beugen desselben wirkte.“

§ Zu den Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck schreibt die „Nat.-Ztg.“: Seit dem Hinscheiden der Fürstin Johanna stellten sich allerdings beim Fürsten ziemlich häufig Stunden ein, in denen er geistig sehr niedergeschlagen war; die Unruhe, welche die Feier seines 80. Geburtstags mit sich brachte, die vielen Empfänge und Reden brachten ihn darüber weg; die aufmerksame Pflege, die ihm zuteil wurde, die lebendige wissensreiche Unterhaltung, die namentlich von der Gräfin Rangau, seiner Tochter geführt wurde, ließen ihn das Gefühl der Einsamkeit, über das er hin und wieder geklagt, vollständig vergessen, und an seinem 80. Geburtstag war der Fürst munterer und frischer als je. Wenn also dem Befinden des Fürsten die ungezählten Reden, die er gehalten, nichts geschadet, im Gegenteil, da sie wesentlich dazu beitragen, ihn immer von Neuem geistig zu beschäftigen und in lebendige Berührung mit den Massen zu bringen, vielleicht eher günstig gewirkt haben, so war doch seine schriftstellerische Thätigkeit, die er kurz vor der Eröffnung des Nordostkanals mit Lebhaftigkeit wieder begann, nicht dazu angethan, seinen Gesundheitszustand günstig zu beeinflussen. Die ganze Schärfe und Bitterkeit, die in einzelnen Artikeln zum Ausdruck kamen, waren Zeugnis von einer etwas krankhaften Gereiztheit, die man bei der Beurteilung nicht übersehen darf. Wie in allen Prozessen, so folgte auch hier auf die Anspannung aller Kräfte die Reaktion. In unterrichteten Kreisen hält man dafür, daß wieder eine Welterung in dem Befinden platzgreifen wird; freilich wird es notwendig sein, daß der Fürst sich größte Schonung ansehe.

§ München, 4. Juli. Die von einem hiesigen Blatte gebrachte Meldung, daß ein Fesselballon, in dessen Gondel sich zwei Offiziere, darunter der aus den Fuchsmühlener Vorgängen bekannte Premierleutnant Mayer, befanden, sich am Freitag losgerissen habe und man bis heute ohne Nachrichten über das Schicksal der Luftschiffer sei, ist dahin zu berichten, daß an dem Ballon allerdings das Tau gerissen ist, der Ballon jedoch nach normaler Fahrt 5 Kilometer von Straßing gelandet ist.

§ Störung der Sonntagsruhe durch Begießen von Gräbern. Man hat die in der Blätter bringen die kaum glaubliche Notiz, daß kürzlich Personen, welche Sonntags nachmittags auf dem Friedhofe die Blumen auf den Gräbern begossen hatten, zur Anzeige gebracht wurden wegen Uebertretung des Gesetzes von der Sonntagsruhe!

§ Nordhausen, 4. Juli. Gegenüber der von Berliner Zeitungen gebrachten Nachricht, daß ein Leutnant Wissmann, welcher ein Bruder des Majors sein soll, ebenfalls nach Afrika geht, erzählt der „Nordhäuser Courier“ aus Lauterberg, dem Wohnorte der Mutter Wissmanns, daß Major Wissmann keinen Bruder, sondern nur zwei Schwestern hat. Eine der zwei Schwestern geht mit dem Major nach Afrika.

§ Bremen, 2. Juli. Herr Dr. Scholz hier selbst veröffentlicht folgende Erklärung: „Herr Pastor v. Bobelschwing hat an eine Anzahl Zeitungen eine

Erklärung versandt, die sich zum Teil gegen die vor mir in einem Briefe an den Geheimrat Dr. Binn zu Eberswalde gemachte Mitteilung richtet, daß in dem Bremischen St. Jürgen-Nyde Mißhandlungen Geisteskranker durch das Vielesfelder Pflegepersonal vorgekommen seien. In seiner Erklärung weist Herr Pastor v. Bobelschwing darauf hin, daß ich selbst früher das Vielesfelder Personal mündlich und schriftlich gepriesen habe. Das ist wahr, ich habe zu den beredtesten Lobrednern dieser Art Pflege gehört. Aber ich bin enttäuscht und auf sehr harte Weise eines Anderen belehrt worden; zuerst im Jahre 1889, wo die schwere gemeinschaftliche Mißhandlung einer Kranken zur Sprache kam. Bei dieser Gelegenheit und später, lange nach Weggang des Vielesfelder Personals, im Jahre 1893, sind mir dann noch eine ganze Reihe von Fällen bekannt geworden von einwandfreien Männern und zum Teil vor Notar und Zeugen eidesstattlich erhärtet. Mehrfach und nicht zum mindesten in den letzten Tagen bin ich direkt und indirekt aufgefordert worden, mein Material zu veröffentlichen. Aber ich habe immer damit zurückgehalten und halte auch heute noch damit zurück, wenigstens vor der Öffentlichkeit. Denn schon vor zwei Jahren habe ich die Beweise dem Vorstande des „Vereins deutscher Irrenärzte“ mündlich und vor kurzem auf Ersuchen dem Ersten Staatsanwalt hier selbst schriftlich und vollständig übergeben. Mehr möchte ich nicht thun. Denn es widerstrebt mir trotz alledem, einer Gesellschaft, mit der ich lange vor gemeinsamen Altären geopfert, ohne dringende Gründe der Nothwehr wehe zu thun.“

§ Aus Löwenberg bei Freienwalde wird folgendes berichtet: Den an der Siebelseite eines Bauernhauses stehenden zwei Bienenstöcken war eine Henne mit ihrem Nachwuchs zu nahe gekommen und hatte sich obenein mehrere Bienen von den Fluglöchern der Stöcke heruntergeholt. Da plötzlich flüchteten Tausende von Bienen nicht nur auf die Henne, sondern zugleich auch auf alle anderen Tiere ein, die sich in der Nähe befanden. Als nun einige der letzteren ins Haus und in die offene Wohnstube flüchteten, verfolgten die Bienen sie auch dorthin, und überfielen hier auch die in der Stube befindlichen Personen, welche in einem Augenblicke von zahllosen Stichen bedeckt waren und entsetzt nach dem Viehstall flohen, dessen Thür sie hinter sich zuschlugen. Erst nach fast einer halben Stunde beruhigten sich die wie rasend herumjagenden und auf jedes ihnen nahe kommende lebende Wesen sofort einfliegenden Tiere, nachdem ihnen zwei Hunde, ein großer Hahn, fünf größere und neun kleinere Hühner, sowie sechs junge Gänse zum Opfer gefallen waren.

** In Rußland, das jede geistige Regung niederhält, ist das Suchen nach der Wahrheit auf Irrwege geraten, die zur Erziehung von allerlei sonderbaren Sekten führen. Die neueste Sekte, die der Czar soeben als die „teufelhaftesten Feinde der Kirche“ verdammt hat, sind die „Wanderer“. Sie bekennen sich zu einer Art Lehre der ältesten Christen, glauben an das bevorstehende „Ende der Welt“ und das Nahen des „jüngsten Tages“ mit seinem „Gottesgericht“. Die schlimmsten Sünder, Pharisäer und Sadducäer, aber sind ihnen die Priester und die Beamten des Czaren, welcher selbst dem „Erzfeinde“ verfallen ist. Das „Reich Babels“ aber steht unmittelbar bevor, der Czar, seine Diener und Priester werden ihm zuerst verfallen und so flüchten die unglücklichen Wahngetreuen vor dem Antichrist weithin in die Moräste und Wälder Sibiriens, in deren grauenvollem Dunkel sie sich angefühl auf das „Reich Gottes auf Erden“ vorzubereiten hoffen. Sie leben so zu Tausenden in den Gouvernements Tomsk, Kolywan und Marussk. Jetzt ist auch dort ihres

Liebe und Leben.

Roman von H. v. Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Se nun, es fehlt mir so oft an Gelegenheit“, bedauerte Svend, „hätte ich beispielsweise den Ueberfall heute mitmachen können, so wären sicher die verwünschten Schmuggler nicht Sieger geblieben.“

„Du wärest vermutlich zuerst unter den hintersten Wagen gekrochen“, dachte Harms verächtlich, laut aber fragte er gleichgiltig: „Wer ist denn eure Auserwählte?“

„Wißt Ihr denn das nicht?“ rief Svend ganz überrascht, „ich dachte, es wäre längst kein Geheimnis mehr für das Dorf, daß ich um die Lena Stooßen freien will! Meine Mutter riet es mir, denn sie sei schön, reich und ein ganz häusliches Mädchen, die auch gut für mich sorgen wird und so will ich demnächst um sie anhalten.“

„Und Ihr liebt die Jungfrau auch?“

„Lieben?“ Svend lachte laut auf, „na, ich gehöre nicht zu den Kopfhängern, die danach fragen. Meine Mutter sagt —“

„Eure Mutter heiratet sie doch nicht, sondern Ihr“, warf Harms trocken ein, „und wenn Ihr euer Weib glücklich machen wollt —“

Wenigstens lachte Svend. „Hm, ich hasse die schöne Lena keineswegs, ja ich liebe sogar — ihre blinkenden Goldkronen zärtlich; im Uebrigen ist es gewiß besser, daß man nicht gleich zuerst so fürmisch für einander empfindet, denn solche Liebe kühlt sich vergewisselt bald ab.“

„Sprecht Ihr aus Erfahrung?“

„Hm! Für Mietze Granen könnte ich wohl solche Liebe fühlen, für Lena Stooßen nicht!“

Mit einem jähen Ruckelprang Harms im Wagen auf. „Und trotzdem wollt Ihr das Mädchen heiraten“, rief er zornig, „Christian Svend, sind das Ansichten eines anständigen Mannes?“

„Hoho, bitte mir's aus, Harms —“

Aber jener sprang aus dem Wagen, seine Augen bligten.

„Wenn Ihr Lena dennoch freit, nachdem Ihr so euer Herz verraten, so seid Ihr für mich ein Mensch, — der keine Achtung verdient!“

„Klaus Harms“, schrie der junge Bauer nun auch seinerseits wütend, „das wagt Ihr mir zu sagen! Nehmt Euch in acht —“

Und er wollte soeben die Peitsche auf den Gegner herniederlassen lassen, als dieser dieselbe ergriff und mit einem einzigen Ruck hinab in die Tiefe schleuderte.

„Wollt Ihr ebenfalls dort hinunter, wo die Peitsche liegt?“ fragte er bebend vor Leidenschaft, „nehmt Euch vor mir in acht, Christian Svend — und macht jenes Mädchen nicht elend, sonst trifft meine Faust Euch eines Tages und schmettert euer Mißgeschick zu Boden! Laßt Euch warnen — ich werde diese Stunde nicht vergessen!“

Er ließ die Zügel, welche er festgepackt hielt, los, trat zurück und verstränkte die Arme über der Brust.

Christian Svend aber, ohne nur ein Wort hervorzubringen, blickte schen von der Seite her auf ihn, gab den Pferden mit den Zügeln einen Ruck

und jagte eilig dahin, immer eiliger, bis die drohende Gestalt Klaus Harms' aus seinem Gesichtskreis entschwunden war.

„Nein, ist das doch ein Mensch“, brummte er vor sich hin, „wahrhaftig, er hätte mich hinuntergestürzt ohne weiteres, wenn ich nur ein Wort erwidert hätte. Hm, fast hätte ich Lust, es mit der schönen Lena ganz zu lassen, denn wenn der Wüterich sie nur einmal mit verweinten Augen sieht, so ist er im Stande, mich zur Rechenschaft zu ziehen. Aber — sie hat Geld und liebt mich — und die Mutter sagt —“

Jetzt hatte der junge Bauer Sönderhjelm erreicht, an der Thür des Wirtshauses stand der Gastwirt und winkte vertraulich mit der Hand.

„Habt Ihr schon von dem Ueberfall heute Nacht gehört, Christian Svend? Ich sage Euch, empfindet! Kommt doch herein und trinkt ein Glas Warmbier, der Knecht mag indes Pferd und Wagen hinüber zu Euch bringen.“

„Schon so früh“, lachte der Angeredete, „aber der Morgen ist schön und soll deshalb auch schön eingeweiht werden. Wo habt Ihr eure Tochter, Ole Granen?“

„Im Hause, sie hilft meiner Mutter.“

„Na, die wollte ich auch mal gern sprechen, sie muß mir die Karten legen, damit ich erfahre, was die Zukunft bringen wird. Und Mietze kommt natürlich gleichfalls.“

Bald sah denn auch Christian im Gastzimmer, das heiße Getränk schlürfend und mit entzückter Miene zu der Mietze hinüberblickend, welche ihn zerstreut anlächelte.

bleibens nicht mehr — die Regerrichter der „heiligen Synode“ werden ihre „Brüder in Christo“ aus Wäldern und Sümpfen zurück in den Schoß der orthodoxen Kirche und „unter die väterliche Rute wahrer Religion,ucht und Sitte“ zurückführen, wie sie ihnen wortgetreu in Aussicht stellen.

Königsberg, 4. Juli. Ein furchtbarer Wirbelsturm richtete in der Stadt Mehlack große Verheerungen an. Durch Schloßen in der Größe von Wallnüssen wurden die Fensterscheiben aller Häuser auf der Nord- und Westseite zertrümmert. Alle Gemüsegärten und Felder der Umgegend sind verwüstet. Zwei Kinder, welche im Freien von dem Unwetter überrascht und vom Hagel niedergeworfen wurden, ertranken in einer zum Strom angeschwollenen Straßentonne; 5 andere Kinder werden vermisst. Mehrere Personen sind durch herabfallende Ziegel und Mauerwerk verletzt worden.

Riga, 4. Juli. Eine heftige Explosion hat hier in einem Feuerwerkslaboratorium an der großen Moskauerstraße stattgefunden. Das Haus und ein Nebengebäude wurden arg beschädigt, die beiden Dächer flogen in die Luft. Fünf Personen, darunter der Besitzer des Laboratoriums, sind lebensgefährlich verwundet, zwei weitere Personen erhielten leichte Verletzungen.

Paris, 4. Juli. Ein eigentümlicher Mord beschäftigt die Polizei der Gemeinde Terran. Ein 21-jähriges Mädchen, welches früher Beziehungen zu einem 28-jährigen Burtschen unterhalten hatte, verheiratete sich und ging am Abend der Hochzeit mit ihrem jungen Gatten in den Garten. Plötzlich krachte ein Schuß und der junge Ehemann stürzte tödlich getroffen zusammen. Der Angreifer war der frühere Geliebte der Frau, der den Leichnam ergriff und in einen nahe gelegenen Teich warf. Nach seiner bald erfolgten Entdeckung wurde er sowohl als auch die Frau, welche anscheinend mitschuldig war, verhaftet.

Brüssel, 4. Juli. Große Erregung hat in Polizeikreisen die Nachricht hervorgerufen, daß bei dem Attentatsversuch auf den Berliner Polizeiobersten Krause die Benzinflaschen in belgische Zeitungen eingewickelt waren, und daß der Revolver belgisches Fabrikat ist. Die Untersuchung ist hier eingeleitet worden, um zu erforschen, ob das geplante Attentat etwa von belgischen Anarchisten ausgegangen ist.

Ueber einen interessanten Fund auf der Aropolis zu Athen schreibt der „Gaulois“: „Man hat eine Inschrift ausgegraben, die einen Teil der Rechnung für ein der Meisterwerke des Phidias, die große Minerva, enthält. Die Aufsichtsbeamten, denen die Ausföhrung dieses Meisterwerkes unterstellt war, haben auf der Inschrift verzeichnet, daß sie von den Schatzmeistern eine Summe von 100 Talenten erhielten, und sie bezeichnen auch die Summen, die sie für den Ankauf von Gold und Eisen dazu verausgabten. Ihre Rechnungen gestatten einen Schluß auf das Verhältnis des Gold- und Silberwertes um das Jahr 438 v. Chr. Geburt. Es stellte sich damals auf 14 und einen Bruchteil, war also fast das gleiche, wie bis zur Mitte unseres Jahrhunderts. Dies ist ein neuer Aufschluß von großem Wert für das Studium der Nationalökonomie bei den Alten.“

Lirei. Während von amtlicher türkischer Seite bestimmt versichert wird, daß die Gerüchte von der Entdeckung einer Verschwörung gegen das Leben des Sultans vollständig unbegründet seien, wissen private Mitteilungen aus Konstantinopel sogar ganz genaue Einzelheiten darüber zu melden. Nach diesen Darstellungen fand ein Diener in einem neben dem Badezimmer der Militärakademie gelegenen Raum eine

Anzahl Dynamitbomben und viele scharf geschliffene Dolche. Der Diener lief, um eine große Belohnung zu erhalten, zum Ministerium und brachte die Sache zur Anzeige. Die Schule wurde in der Nacht, während die Zöglinge schliefen, mit der größtmöglichen Schnelligkeit militärisch besetzt, und sämtliche Zöglinge, lauter angehende Offiziere, wurden ins Gefängnis geführt. Die Bomben und die Dolche brachte man ins Ministerium. Schon durch die erste Untersuchung wurde festgestellt, daß der Sultan in der Nacht des 7. Juli ermordet werden sollte. Hofbeamte und Palastwächter waren bestochen. Zehn durch das Los bestimmte Verschworene sollten in die Gemächer des Großherrn einsteigen, die Schildwachen niederstechen und dann den Sultan erdolchen. Darauf sollte der ganze Palast in Brand gesteckt und mit teufel Bomben zerstört werden. Diese Verschwörung ist nicht die erste, die in der Türkei in der letzten Zeit entdeckt und unterdrückt wurde. Nur ist Dank der Verschwiegenheit der Polizei bisher nie etwas in die Öffentlichkeit gedrungen. Angesichts der Bestimmtheit der offiziellen Dementis der türkischen Regierung muß man annehmen, daß in den vorstehenden Mitteilungen ein gut Stück orientalischer Phantasie steckt.

Louisville (Kentucky), 2. Juli. Eine furchtbare Tragödie hat sich hier ereignet. Der Farmer Hodges, der gestern aus dem Gefängnis entlassen wurde, erschoss zwei Farmer, die gegen ihn gezeugt hatten. Dann begab er sich mit seiner Geliebten zu einem Trinkgelage. Als Beide heute früh von demselben heimkehrten, wurden sie aus dem Hinterhalt durch die Köpfe geschossen und sofort getötet.

Ermordung eines deutsch-amerikanischen Radfahrers Lenz. Aus Washington schreibt man: Das Staatsdepartement hat endlich, nach Jahresfrist, authentische Nachricht über das Schicksal des verschollenen Zweiradfahrers Lenz aus Pittsburg erhalten; Lenz hatte eine Zweiradtour um die Welt unternommen und seine Spur ging in Kleinasien verloren. Die Befürchtungen, welche man wegen des Schicksals des jungen Amerikaners gehegt, haben sich leider bestätigt: er ist von räuberischen Kurden ermordet worden. Das Staatsdepartement erhielt eine Depesche von dem amerikanischen Gesandten in Konstantinopel folgenden Inhaltes: „Der britische Konsul in Erzerum teilt mir mit, daß der Radfahrer Lenz bei Dazer von fünf Kurden, deren Namen bekannt sind, ermordet worden ist. Die Verhaftung und Bestrafung der Täter habe von der hohen Poste gefordert.“ Man hätte zuletzt von Lenz durch einen Brief gehört, der von ihm aus Tabriz (Persien) geschickt war. Er hatte eine Tour durch Indien beendigt und wollte von Tabriz nach Erzerum aufbrechen, eine Route, welche stets von Räubern unsicher gemacht wird. Lenz erreichte einen Punkt in Armenien, der nur 50 Meilen von seinem Reiseziel Erzerum entfernt war, und sein Schicksal ereilte ihn, gerade als er aus der halbbarbarischen Wildnis in die zivilisierteren Gegenden Kleasiens zu gelangen im Begriff war.

Vermischtes.

* Mit einem Apparat, der den Zweck hat, Menschen und Tiere vor dem Ueberfahrenwerden durch einen Eisenbahnzug zu schützen, hat man dieser Tage in der Nähe von Witebsk (Rußland) Versuche angestellt, die ein außerordentlich befriedigendes Resultat ergeben haben. Der Apparat wird vor der Lokomotive in der Weise angebracht, daß er einen Menschen oder ein Tier im Kluge erfährt und alles Aufgegriffene wie in einer Wiege dahinträgt. Als Versuchsobjekt stellte man ein Füllen auf die Schienen, dem die Augen verbunden waren. Der Apparat vor

der Lokomotive des heranbrausenden Zuges griff das Füllen auf und trug es unverfehrt bis zu der nächsten Station, dessen ungeachtet, daß der Zug mit einer Geschwindigkeit von 70 Werst in der Stunde fuhr.

Kirchen-Nachrichten für Lichtenstein.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, 7. Juli. Vorm. 9 Uhr Beichte vom Diakonus. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Apostelgesch. 4, 23-31) vom Diakonus; Feier des heiligen Abendmahles. — Nachm. 6 Uhr Missionsgottesdienst vom Diakonus.

Kirchen-Nachrichten für Hohndorf.

Dom. IV. p. Trinit., Kirchenvision durch Herrn Superintendent Weidauer. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von P. Kiedel und Visitation-Ansprache von Herrn Superintendent Weidauer. — Nachm. 1 1/2 Uhr Katechismusunterredung mit den Konfirmierten beiderlei Geschlechts.

Nach dem Nachmittagsgottesdienste Hausväterversammlung in der Aula der neuen Schule.

Kirchen-Nachrichten von Bernsdorf.

Monat Juni.

Getauft wurden: Helene Elsa, T. d. Carl Anton Louis Bock, Mühlentarb., Bernsdorf. Elsa Clara, T. d. Friedrich Otto Nabe, Schuhmachers, Müseldorf. Paul Max, S. d. Gustav Albin Rudolph, Bergarb., Bernsdorf. Clara Johanne Helene, T. d. Heinrich Chregott Neumann, Buchführers, Müseldorf. Olga Martha, T. d. Hermann Albin Goldammer, Bahnarb., Müseldorf. Ehrhard Arno, S. d. Friedrich Hermann Schuppel, Schneidermstrs., Bernsdorf. Ernst Oskar, S. d. Emil Oskar Dürr, Bergarb., Bernsdorf. Martha Helene, T. d. Ernst Louis Stölzel, Bergarbeiters, Bernsdorf. Ernst Edwin, S. d. Ernst Louis Nabe, Bergarbeiters, Bernsdorf. Frieda Elsa, T. d. Paul Theodor Geithner, Fabrikarb., Bernsdorf. Ida Frieda, T. d. Ernst Eduard Wolf, Gartenbes., Bernsdorf. Martha Helene, T. d. Carl Ernst Bauch, Gartenbes., Bernsdorf. Paul Max, S. d. Emil Peter Paul Matthäi, Bergarb., Bernsdorf. Arno Hugo, S. d. Friedrich Ferdinand Geithner, Gartenbes., Bernsdorf.

Getraut wurden: Ernst Wilhelm Köppler, Nabelmacher, Bernsdorf, mit Lina Marie Tegner, Bernsdorf. Paul Richard Selbmann, Bergarb. zu Müseldorf, mit Anna Clara Lindner, Müseldorf. Otto Paul Weise, Wirker und Musiker, Müseldorf, mit Anna Marie Geithner, Bernsdorf. Max Emil Barische, Bergarb., Bernsdorf, mit Henriette Wilhelmine Landrock, Bernsdorf. Louis Gustav Doft, Strumpfwirker in Oberlungwitz, mit Anna Minna Franke, Bernsdorf.

Begraben wurden: Johann Gottlieb Werner, Friedensrichter, Bernsdorf, 74 J. 9 M. 29 T. Clara Martha, T. d. Gustav Friedrich Köppler, Bergarb., Bernsdorf, 25 T. Ferdinand Wolf, Handarb., Bernsdorf, 55 J. 9 M. 20 T. Totgeb. Zwillingkinder d. Paul Gustav Schuhmann, Bergarbeiters, Bernsdorf. Minna Marie, T. d. Ernst Hermann Fiedler, ans. Strumpfw., Bernsdorf, 1 J. 6 M. 16 T. Johanne Louise Lach, Bernsdorf, 41 J. 6 M. 9 T. Willy Arthur, S. d. Ernst Otto Bahner, Strumpfw., Bernsdorf, 4 M. 6 T. Emma Clara, T. d. Louis Moritz Wugler, Strumpfw., Bernsdorf, 2 M. 29 T. Johannes Curt, S. d. Ernst Otto Goldammer, Bergarb., Bernsdorf, 3 M. 8 T. Paul Otto, S. d. Friedrich Eduard Bauch, Gutsbes., Bernsdorf, 7 J. 4 M. 27 T. Ernst Albin, S. d. Otto Theodor Müller, Bergarbeiter, Bernsdorf, 1 M. 27 T.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz, am 4. Juli 1895. Auftrieb: 28 Rinder, 391 Landschweine, 413 Kälber, 79 Hammel. Der Geschäftsgang war bei dem heutigen Markt in Rindern und Hammeln ein langsamer, in Schweinen und Kälbern dagegen ein mittelmäßiger. — Preise: Rinder: II. Qualität 52—60 M., für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine: 44—48 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara pr. Stück. Kälber: 58—62 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel: 30—31 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht.

Wettermäßliche Witterung für den 6. Juli:

(Aufgestellte Prognose nach dem Lamprecht'schen Wettertelegraph.)

Besentliche Aenderung nicht in Aussicht, doch geringe Niederschläge wahrscheinlich.

„Habe Euch lange nicht gesehen, Mietje“, begann er „endlich, aber meine Gedanken waren stets bei Euch“.

„Wenn Sie nicht gerade mit Lena Stoosen beschäftigt waren“, entgegnete sie ziemlich trocken, „man erzählt sich allgemein im Dorfe, daß Ihr um sie freit“.

„hm, die Leute reden viel“, brach er etwas verlegen ab, „aber Ihr wißt, Mietje, daß mein Herz nur Euch gehört“.

„Wenigstens glaube ich nicht, daß Ihr die Lena liebt“.

„Ihr waret ja so lange verreist, schöne Jungfer?“

„Ja, beim Ohm in Kopenhagen, gestern kam ich erst wieder“.

„Habt Euch wohl gut unterhalten?“

„Ja, auch viele freundliche Menschen kennen gelernt“.

„Mietje, Mietje“, Svend drohte ihr mit dem Finger, „wollt Ihr mich eifersüchtig machen?“

„O nein, Svend, dazu gab ich Euch nie ein Recht“, wies sie ihn kühl zurück. „Ihr wißt, ich liebe es nicht, wenn Ihr solchen Ton mit mir anschlagt“.

Die Thür ging in demselben Moment auf, ein zahnlloses Weib humpelte ins Zimmer und hochte grinsend auf einem Schemel Svend gegenüber nieder. Es war Greta Gransen, des Gastwirts Mutter, ein häßliches, hezenartiges Weib mit trübsenden Augen und wackelndem Kopfe, die nichtsdestoweniger im Dorfe großes Ansehen genoß ob ihrer sybillinischen Wahrsagekünste. Sie war eigentlich in der That

eine böse Hexe, das Leben hatte sie verbittert, so daß sie Jedem etwas böses, Niemandem aber gutes zutraute und beim geringsten Worte in eine Flut von Schmähreden ausbrach.

Wichtig lächelnd hob sie ein Päckchen Karten, die sie in der Hand hielt, empor und begann:

„Nun, junger Mann, Ihr wollt von mir Eure Zukunft erfahren? Es steht sicher eine Liebesgeschichte dahinter, ja, ja, die alte Greta täuscht sich nicht. Aber wartet nur, meine Karten sollen Euch alles verkünden, sie lügen niemals. Nicht so, Mietje?“

Verstreut nickte das schöne Mädchen: „Ja doch, Großmutter, sicherlich“.

Ein heißer Blick Christian's suchte den ihren, sie bemerkte es nicht und schaute nachdenklich auf die bunten Kartenblätter, welche Greta auf dem Tisch ausbreitete.

„Gut, sehr gut“, murmelte die letztere lauernd, „Ihr seid ein glücklicher Mann, Christian Svend, hier liegt Geld, viel Geld um Euch herum, dazu eine schöne Braut, die Euch liebt. Auch seid Ihr vor kurzem einer großen Gefahr, ja dem sicheren Tode entgangen“.

Der junge Bauer nickte hastig bejahend, die erwähnte Gefahr hatte ihm durch Klaus Harms gedroht. „Ja, ja“, fuhr das Weib schmunzelnd fort, „die Hochzeit folgt sehr bald und dann — dann — hm, da sind noch einige dunkle Karten, Christian! Euer Ende wird — nicht allzulange auf sich warten lassen und eines Tages plötzlich da sein. — Ihr sollt nicht alt werden!“

„Schon gut, Frau Grausen“, unterbrach sie hier der Bauer, „da ist etwas zum Lohn für Eure Mühe; aber wo ist Euer Sohn, ich wollte ihn sprechen“.

„Ich will ihn holen“, nickte Greta, sehr erfreut, die beiden Silberstücke einsteckend. „Mietje, schenke ein, das Glas des Bauern ist leer“.

Als die beiden jungen Leute allein waren, faßte Svend nach des Mädchens Hand.

„Mietje“, flüsterete er glühend, „liebt Ihr mich denn auch, wie ich Euch?“

„Lieben“, gab sie kühl zurück, „was versteht Ihr unter dem Worte? Ich habe Euch schon oft gesagt, daß ich Eure Freundin sei“.

„Das ist mir nicht genug“, unterbrach er sie hastig, „ich verlange ein heißeres Empfinden von Euch“.

„Wenn ich dessen aber nicht fähig bin?“ fragte sie, sich zurückbiegend, als er seinen Schemel dicht an den ihren rückte.

„Und wollt Ihr denn gar nicht versuchen, ob Ihr mich lieben könnt?“ forschte er ganz niedergeschlagen.

„Vielleicht“, sagte sie kalt und stand auf, „ein andermal, Christian Svend — hier kommt der Vater“.

Ohne auf sein Witten, doch zu bleiben, zu hören, trat das Mädchen aus dem Zimmer hinaus in den herrlich buntgefärbten kleinen Garten, während drinnen die Männer näher zusammenrückten.

Hell und warm schien die Sonne hernieder und das Mädchen setzte sich, in tiefe Gedanken versunken, in die kleine Laube, deren Blätter purpurrot und bräunlich schimmerten.

(Fortsetzung folgt.)

Dem hochgeehrten Publikum von **Lichtenstein-Callenberg**, sowie meinen bisherigen werten Gästen, Freunden und Gönnern zur ergebenen Nachricht, daß ich am 1. Juli meine, bisher von mir betriebene Gastwirtschaft

Zum goldenen Löwen

am genannten Tage an Herrn **Otto Korb** pachtweise übergeben habe. Für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst zu übertragen.

Lichtenstein, am 5. Juli 1895.

Hochachtungsvoll
Franz Heutschel.

Anschließend an obige Bekanntmachung des Herrn **Franz Heutschel**, gebe ich hiermit dem hochverehrten Publikum bekannt, daß ich am 1. Juli den Gasthof

Zum goldenen Löwen

pachtweise übernommen habe und erlaube ich mir die Bitte beizufügen, mich auch in meinem neuen Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen werten Gästen den Aufenthalt so viel wie möglich angenehm zu machen. Für **ff. Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt und werde ich in dieser Beziehung allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden suchen. Empfehle noch für die Herren Geschäftsleute **schön eingerichtete Fremdenzimmer** und verschere **konstante Bedienung** bei **soliden Preisen**.

Lichtenstein, am 5. Juli 1895.

Hochachtungsvoll ergebenst
Otto Korb.

P. P.

Nachdem ich mein realberechtigtes

Schiesshausgrundstück

an Herrn Wild- und Geflügelhändler **Emil Meyer** verkauft habe, sage ich allen werten Gästen, welche mich während meiner ca. 26-jährigen Besitzerzeit beehrt haben, hierdurch herzlichsten Dank. Indem ich allen ein treues Andenken zu bewahren verspreche, bitte ich, das mir geschenkte Vertrauen auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
G. Oettel.

Bezug nehmend auf Vorstehendes, empfehle ich mich hierdurch dem hochgeehrten Publikum von **Lichtenstein, Callenberg** und **Umgegend** und bitte um geneigtes Wohlwollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine mich beehrenden Gäste jederzeit durch gute und flotte Bedienung zufrieden zu stellen, um mich des Vertrauens, was mein Herr Vorgänger genossen hat, auch würdig zu zeigen.

Lichtenstein, den 5. Juli 1895.

Hochachtungsvoll
E. Meyer.

Gasthof zu Hohndorf.

Morgen Sonntag von nachm. 1/24 Uhr an

Grosse

Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

C. Kalich.

Modes' Gasthaus, Rödlitz.

Morgen Sonntag von nachm. 1/24 Uhr an

öffentliche Ballmusik.

Ergebenst ladet ein

G. Modes.

Gasthof zum grünen Baum, Rödlitz.

Vorläufige Anzeige.

Ich bin gefonnen, den **23. und 24. Juli** mein diesjähriges

Vogel-Schießen

abzuhalten und lade hierzu ergebenst ein.

Carl Winter.

Reste

von Tuchen, Buckskin, Cheviot, Kammgarn, Damen-Kleiderstoffen, Inletts, Bettzeugen, Gardinen, Elsässer Waschstoffen, Hemden- u. Jacken-Barchenten, von 1-10 Meter, bedeutend unter Preis.

Erstes Special-Reste-Geschäft

A. Strauss,

Chemnitz, Kronenstrasse 1, I. Etage (Adler-Apotheke).

Rödlitz.

Morgen Sonntag ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **Carl Winter.**

Gasthof zur Krone, Heinrichsdorf.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet

Karl Sarfert.

Gasthof zum weißen Hirsch, Marienau.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an **starke öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **G. Lehner.**

Goldner Stern, Röseldorf.

Morgen Sonntag **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **W. Lehmann.**

Sonntag, den 6. Juli, sollen von 1/29 Uhr vormittags ab in der **Richdrieh'schen**, früher **Franz Arnold'schen** Restauration, an der Chemnitzstraße

1 alteutsche Uhrm.-Kasten, 1 sehr künstlicher Vogelbauer, 1 Sekretär, Kommoden, 1 Waschtisch, einige Stühle, Bilder, 1 Bergparade-Anzug, 1 ziemlich neue Schützen-Uniform, gute Perlbesätze u. gute Kleidungs-Stücke, einige Jacketts, 1 guter Schubkarren, 1 Halbchaise

und vieles versch. andere gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

D. Defer.

Lose

Königl. Sächs. Lotterie, Ziehung 1. Klasse am 8. und 9. Juli, empfiehlt **Fr. Aug. Bernstein, Lichtenstein.**

Achtung!

15 Stück junge Schweine (4 Wochen alt) sind sofort zu verkaufen bei **Gutsbesitzer Herrmann Bergmann, Bernsdorf b. L.**

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an, **Stoff-Tapeten** " 30 " " **Gold-Tapeten** " 20 " " in den schönsten und neuesten Mustern. Musterarten überall hin franko.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Turnverein Lichtenstein.

Heute **Sonntag** abend nach der Turnstunde **Bersammlung.** Der Vorstand.

Schützengesellsch. Lichtenstein.

Morgen **Sonntag** früh pünktlich 9 1/2 Uhr **Sammeln am Bahnhof** der Anteilnehmer nach Chemnitz. **Das Kommando.**

Turnverein Hohndorf.

Heute **Sonntag** nach der Turnstunde **Bersammlung.** Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Katholischer Arbeiterverein Hohndorf.

Sonntag, den 7. Juli, früh 9 Uhr katholischer Gottesdienst im **Kalich'schen** Gasthofe. Der Vorstand.

Heute **Sonntag** **Schweinschlachten,** vormitt. 1/210 Uhr **Welffleisch,** später **Wurst- und Fleisch-Verkauf,** à Pfund 60 Pfg., bei **Aug. Groß, Schornsteinfegermeister, Kirchplatz Nr. 148.**

Butter! **Feine Gutsbutter** in tägl. frischer, garantiert reiner Ware, versende Postpakete von netto 9 Pfd. zu Mk. 7,80, hochf. **Säbhrabutter** zu Mk. 8,80 franco gegen Nachnahme. **Leipzig, Bayern. G. Munde.**

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Lillienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul,** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife** gegen **Commerzproffen,** sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Borr. à Stück 50 Pf. bei: **Louis Höyer.**

Seiucht 1 Mädchen auf Strickmaschine

Lichtenstein, Park 325.

Nachdem unser lieber Sohn **Paul,** welcher durch Ertrinken beim Baden einen so unerwartet plötzlichen Tod fand, dem kühlen Schoße der Erde übergeben worden ist, drängt es unsere schwergeprüften Herzen, Allen Dank auszusprechen, die in schweren Stunden durch Wort und That unsern großen Schmerz zu lindern suchten und uns tröstend zur Seite standen. In ganz besonderer Weise fühlen wir uns aber verpflichtet, Herrn **Otto Müller** in Callenberg ein „Habe Dank!“ zuzurufen, der in eigener Gefahr für sein Leben unser geliebtes Kind dem heimtückischen Element entriß. Solche Thaten zieren ewiglich. Ebenfalls Dank der wohlthät. Gesellschaft **Sankt-Joseph** für freiwill. Tragen, Herrn **Dr. med. Jörn** für schnelles Eingreifen, seinen lieben Mitschülern für Begleitung zum Grabe, sowie Verwandten, Freunden und Nachbarn für reichen Blumenschmuck und zahlreiche Begleitung unseres unvergesslichen Heimgegangenen zu seiner letzten Ruhestätte. Gott der Herr mag diese Liebe Allen reichlich lohnen! **Lichtenstein, am 5. Juli 1895.** Die tiefgebeugten Eltern **Ernst Höffel** und **Frau,** nebst **Geschwistern** und übrigen Hinterlassenen.